

Kasten 1:

Zur Schätzung des Produktionspotenzials

Das IWH wendet zur Bestimmung des Produktionspotenzials die Methode an, die auch von der EU-Kommission im Rahmen der regelmäßigen Haushaltsüberwachung angewendet wird.^{K1} Auf Grundlage der Schätzung des potenziellen Arbeitsvolumens, des Kapitalstocks und des trendmäßigen Verlaufs der Produktivität ergibt sich für den Zeitraum von 2016 bis 2022 zusammengefasst ein jahresdurchschnittlicher Zuwachs des Produktionspotenzials von 1,6% (vgl. Tab. K1).

Tabelle K1:

Produktionspotenzial und seine Determinanten nach EU-Methode

Jahresdurchschnittliche Veränderung in Prozent^a

| | 1995-2016 ^b | 1995-2016 | 2016-2022 |
|-------------------------------------|------------------------|-----------|-----------|
| Produktionspotenzial | 1,4 | 1,4 | 1,6 |
| Kapitalstock | 1,6 (0,6) | 1,6 (0,6) | 1,4 (0,5) |
| Solow-Residuum | 0,7 (0,7) | 0,8 (0,8) | 0,8 (0,8) |
| Arbeitsvolumen | 0,1 (0,1) | 0,1 (0,1) | 0,5 (0,3) |
| Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter | 0,0 | 0,0 | 0,0 |
| Partizipationsquote | 0,5 | 0,5 | 0,5 |
| Erwerbsquote | 0,2 | 0,2 | 0,1 |
| Durchschnittliche Arbeitszeit | -0,6 | -0,5 | -0,1 |
| <i>Nachrichtlich:</i> | | | |
| Arbeitsproduktivität | 1,3 | 1,3 | 1,1 |

^a Differenzen in den aggregierten Werten ergeben sich durch Rundung. In Klammern: Wachstumsbeiträge. – ^b Tatsächliche Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts und seiner Determinanten.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen und Projektionen des IWH.

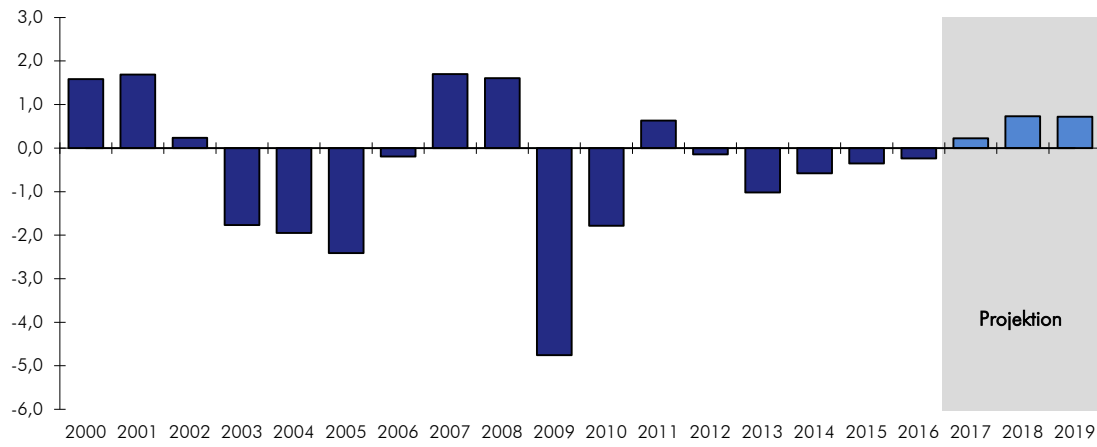
Die jährliche Zuwachsrate des potenziellen Arbeitsvolumens wird im Laufe des Projektionszeitraums von 0,9% im Jahr 2017 auf 0,2% im Jahr 2022 deutlich abnehmen. Dieser Schätzung liegen folgende Projektionen zu Grunde: Unter der Annahme rückläufiger Fluchtmigration und einer sich abschwächenden Zuwanderung aus dem EU-Ausland wird mit einer Verringerung des Wanderungssaldos von 580.000 Personen im Jahr 2016 auf 200.000 Personen im Jahr 2022 gerechnet. Aufgrund der gesamt-demografischen Entwicklung dürfte die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15-74 Jahre) dennoch von aktuell knapp 62,4 Mio. auf 62,2 Mio. Personen im Jahr 2022 zurückgehen. Die trendmäßige gesamtwirtschaftliche Partizipationsquote wird unter der Annahme einer weiter zunehmenden Erwerbsbeteiligung insbesondere älterer Frauen und einer steigenden Erwerbsbeteiligung von Geflüchteten von durchschnittlich 73,7% im Jahr 2017 auf 75,3% im Jahr 2022 weiter steigen. Schließlich wird der Rückgang der strukturellen Erwerbslosenquote (NAWRU nach Methode der EU-Kommission) und der damit verbundene positive Beitrag zum Arbeitsvolumen im Laufe des Projektionszeitraums abnehmen. Ausgehend von einer Verfestigung der positiven Entwicklung am Arbeitsmarkt in der kurzen Frist, wird ein Rückgang der strukturellen Erwerbslosenquote von 3,6 % im Jahre 2017 auf 3,3% im Jahr 2022 geschätzt.

Das jährliche Trendwachstum der Produktivität wird im Projektionszeitraum durchschnittlich 0,8 % betragen. Der Kapitalstock dürfte im gleichen Zeitraum um durchschnittlich 1,4% pro Jahr ausgeweitet werden.

^{K1} In der Herbstprognose des IWH vom September 2017 ist eine modifizierte Version der EU-Methode (MODEM) angewendet worden, um die Auswirkungen der Fluchtmigration auf das Potenzial adäquat abzubilden (vgl. Arbeitskreis Konjunktur des IWH (2017), Zur Schätzung des Produktionspotenzials und des Auslastungsgrads der deutschen Wirtschaft, in Konjunktur aktuell 4/2017, S. 76/77). Darüber hinaus wird die Schätzung im Detail von der Vorgehensweise der EU-Kommission ab. Aus zwei Gründen wird nunmehr ausschließlich die Potenzialschätzung nach der Methode der EU-Kommission dokumentiert: Zum einen berücksichtigt nun auch die EU-Kommission die Arbeitsmarktintegration der Geflüchteten in Deutschland. Zum anderen ist die Methode der EU-Kommission die maßgebliche Basis für die Bestimmung und Diskussion der strukturellen Komponente des staatlichen Finanzierungssaldos.

Abbildung K1:
Produktionslücke

In Relation zum Produktionspotenzial in %



Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen und Projektionen des IWH.

Die Produktionslücke steigt in den Jahren 2017 und 2018 von 0,2% auf 0,7% an. Im Jahr 2019 dürfte sich die Überauslastung nur geringfügig abschwächen. (vgl. Abb. K1).